

HUMANISTEN UND JURISTEN. DAS PERSONAL DER UNGARISCHEN HOFKANZLEI IN DER FRÜHEN NEUZEIT (1526-1690)

ISTVÁN FAZEKAS

EINFÜHRUNG

Die frühe Neuzeit brachte eine entscheidende Veränderung in der Organisation und Aufgabenbereich des Staates. Die sich ständig vermehrenden Aufgaben und die neuen Ansprüche brauchten einen immer besser organisierten Staat, dessen Beamten immer mehr an Zahl waren. Die Veränderungen erreichten auch die Kanzleien des Herrschers, deren Struktur immer komplizierter wurde und ihr Personal sich ständig vergrößerte. Diese Entwicklungen betrafen die Ungarische Hofkanzlei, deren Personal den Gegenstand dieses Beitrages bildet, nur teilweise, nicht zuletzt wegen der historischen Ereignisse.¹

Nach der schicksalhaften Schlacht am Mohács am 29. August 1526 wurde das Königreich Ungarn Teil eines größeren Staatsgebildes, des sich formierenden Habsburger Reiches im Mitteleuropa.² Die Herrscher dieses Reiches bauten eine Zentralverwaltung auf, und das beeinträchtigte die Kompetenzen der Verwaltungsorgane der einzelnen Länder, unter ihnen der ungarischen. Die Ungarische Hofkanzlei entwickelte sich in der Zeit der Jagellonischen Könige (1490-1526) zum Zentralorgan der Staatsverwaltung mit vielen Kompetenzen. In der Zeit der Habsburger veränderte sich die Lage, gewisse Angelegenheiten wurden nicht durch ungarische Organen entschieden, und das beschränkte die Kompetenz der ungarischen Hofkanzlei, vor allem handelte es sich um die Militär- und Finanzangelegenheiten, bzw. die Außenpolitik.³

¹ van Dülmen, Richard: Entstehung des frühneuzeitlichen Europa 1550-1648. Frankfurt am Main, 1982, 321-367.; Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Frankfurt am Main, 2001, 1034-1062.; Hintze, Otto: Der Beamtenstand. In: Beamtentum und Bürokratie. Göttingen, 1981, 16-77.; Ders: Die Entstehung der modernen Staatsministerien. In: Beamtentum und Bürokratie. Göttingen, 1981, 113-159.

² Zur Geschichte des Habsburger Reiches im Mitteleuropa mit weiterer Literatur: Winkelbauer, Thomas: Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter Teil 1-2. Wien, 2003 (Österreichische Geschichte) – Über Königreich Ungarn im Habsburger Reich neulich: The Kingdom of Hungary and the Habsburg Monarchy in the Sixteenth Century. Boulder/Co., Wayne/N. J., New York, 2009 (East European Monographs, DCCXXXV.; CHSP Hungarian Studies Series, 18).

³ Über die ungarische Hofkanzlei gibt es wenig Literatur: Szilágyi, Loránd: A magyar királyi kancellária szerepe az államkormányzatban. [Die Rolle der Ungarischen Königlichen Kanzlei in der Staatsregierung]. 1458-1526. In: Turul 44 (1930) 45-83; Szilágyi, Loránd: A királyi secretariusok intézménye és az újkori magyar állam [Die Institution der ungarischen Sekretären und der frühneuzeitliche ungarische

DIE AUFGABENBEREICHE DER UNGARISCHEN HOFKANZLEI

Zu den Aufgaben der Ungarischen Kanzlei gehörten nach wie vor die Ausübung der königlichen Majestätsrechte und der Schutz der königlichen und staatlichen Interessen. Demnach stellte sie die Urkunden über königliche Donationen aus und bekräftigte die Donationsbriefe von Landeswürdenträgern. Im Prinzip verkehrte der Monarch mit den ungarischen Regierungsorganen (z. B. mit der Ungarischen Kammer, den Komitaten und den Städten) bzw. mit den ungarischen ständischen Würdenträgern über die Ungarische Hofkanzlei. Ihre Mitwirkung in der Rechtssprechung betraf nur einen engeren Bereich, sie galt als Berufungsforum für die von oberen Gerichten gefällten Urteile. Die gerichtlichen Funktionen übte die cancellaria minor aus, die unter der Leitung des Personalis stand, und war von der Ungarischen Hofkanzlei, die im 16. Jahrhundert auch cancellaria major genannt wurde, unabhängig. So erreichten z. B. die Gnadengesuche den Herrscher regelmäßig über die Hofkanzlei, bzw. nach der ungarischen Praxis war der Herrscher im Bereich der Rechtssprechung durch den Personalis und die von ihm geleiteten cancellaria minor vertreten. Auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten verfügte die Ungarische Hofkanzlei lediglich über einen geringen Einfluss. Die Präsentation (Nomination) der ungarischen Bischöfe an die päpstliche Kurie wurde durch die Ungarische Hofkanzlei vorgenommen. Wenn es um die Angelegenheit eines ungarischen Untertanen ging, trat der Habsburg-Herrscher auch gegenüber dem polnischen König über Ausfertigungen der Ungarischen Hofkanzlei auf. Der dritte Staat, in dem der Ungarischen Hofkanzlei – durch den Schriftverkehr – eine außenpolitische Rolle zukam, war das auf dem Territorium des Ungarischen Königreichs entstandene Fürstentum Siebenbürgen. Als glaubwürdiger Ort durfte die Kanzlei auch gewisse notarielle Funktionen ausüben, sie war berechtigt, Privaturkunden und Testamente zu bekräftigen, u.s.w.

DIE WICHTIGSTEN VERÄNDERUNGEN IN DEN JAHREN 1526-1690

Nach anfänglichen Schwierigkeiten wurde die Hofkanzlei durch Nikolaus Oláh (1543–1546 als Vizekanzler, 1546–1553 als Kanzler, 1553–1568 als Erzkanzler als Erzbischof von Esztergom) neuorganisiert.⁴ Oláh wuchs noch im Hof der Jagellonen

Staat]. Emlékkönyv Domanovszky Sándor születése hatvanadik évfordulójának ünnepére. [Festschrift Sándor Domanovszky]. Budapest, 1937, 547–561; bzw. Fazekas, István: Die Geschichte der Ungarischen Königlichen Kanzlei vom 16. bis 18. Jahrhundert: In: Verwaltungsgeschichte des Habsburger Monarchie Bd. 1. (hg. von Hochedlinger, Michael- Matá, Petr- Winkelbauer, Thomas) (im Druck).

⁴ Über Nikolaus Oláh (1493–1568) stehen zwar zahlreiche Beiträge, aber keine moderne Biographie zur Verfügung. Überblick der älteren Literatur: Stoll, Béla – Varga, Imre – V. Kovács, Sándor: A magyar irodalomtörténet bibliográfiája 1772-ig. [Bibliographie der ungarischen Literaturgeschichte bis 1772]. Budapest, 1972, 323–325. Neuere Artikel: Adriányi, Gábor: Der erste Erneuerer des katholischen Lebens nach der Reformation in Ungarn: Primas Miklós Oláh, Erzbischof von Gran (1553–1568). In: Ecclesia militans. Studien. Studien zur Konzilien- und Reformationsgeschichte. Remigius Bäumer

auf, später fungierte er als Sekretär der Königin Maria in Ungarn und in den Niederlanden (1526-1539). Aufgrund seiner Erfahrungen, bzw. seiner guten Kontakte zu Ferdinand I. (1526-1564) war er imstande, die Bedeutung der Ungarischen Hofkanzlei zu vergrößern. Er führte das Amt auch dann weiter, als er zum Erzbischof von Gran ernannt wurde (1553) und ließ nur den Vizekanzler ernennen. Während der Rudolfinischen Zeit (1576-1608) wurde auch die Ungarische Hofkanzlei, wie alle andere Zentralorgane, aufgeteilt. Ein Teil arbeitete in Wien neben dem Erzherzog Ernst, bzw. Matthias, ein anderer in Prag neben dem Kaiser Rudolf. Die Bedeutung der Prager Abteilung – die Schlüsselfigur dieser Zeit ist Tiburtius Himmelreich (+ 1610) – ist deutlich angestiegen, weil wenige Ungaren dem Herrscher nach Prag folgten, und die Kanzlerbeamten als Informationsquelle über die ungarischen Angelegenheiten unentbehrlich geworden sind. Nach 1608 folgte noch eine wichtige Veränderung. Nach der Rückkehr aus Prag blieb nur ein einziger Kanzleisekretär tätig, diese Veränderung hob die Bedeutung des Registrators, der die Erledigung der juristischen Angelegenheiten übernahm, und als „Vizesekretär“ fungierte. Der Hofkanzler und der Sekretär erledigten die Angelegenheiten von politischer Natur. Diese Arbeitsteilung blieb bis zur Neuorganisierung der Hofkanzlei im Jahre 1690 gültig.

DAS PERSONAL DER UNGARISCHEN HOFKANZLEI

Das Personal der Hofkanzlei war in der behandelten Periode ziemlich gering. Das Amt wurde vom Hofkanzler, der bis auf wenige Ausnahmen bis 1725 ein Kleriker war, geführt.⁵ Das Erzkanzleramt, das immer von dem Graner Erzbischof getragen wurde, war nur ein Ehrenamt, bzw. hatte nur eine einzige Aufgabe: der Erzkanzler aufbewahrte die Majestätssiegel, und hatte durch die Gebühren nicht geringe Einkünfte.⁶ Im 16. Jahrhundert waren noch Vizekanzler tätig, besonders wenn kein Kanzler ernannt war, im nächsten Jahrhundert hingegen waren nur „ad hoc“ Vizekanzler (*cancellarius substitutus*) im Falle der Verhinderung des Kanzlers tätig. Der wichtigste Angestellte der Hofkanzlei war der Sekretär (im 16. Jh. waren zwei Sekretäre tätig). Er organisierte

zum 70. Geburtstag gewidmet. Bd. 2. Zur Reformationsgeschichte. Hg. von Brandmüller, Walter (Paderborn 1988), 491-517; Fazekas, István: Miklós Oláhs Reformbemühungen in der Erzdiözese Gran zwischen 1563 und 1568. In: Kaiser Ferdinand I. Ein mitteleuropäischer Herrscher. Hg. von von Fuchs, Martina-Oborni, Teréz-Ujváry, Gábor. Münster, 2005, 163-178. (Geschichte in der Epoche Karls V. Bd. 5.); Fazekas, István: Miklós Oláh, Secretary to Queen Mary of Hungary, 1526-1539. In: Mary of Hungary. The Queen and Her Court 1521-1531. Ed. Réthelyi, Orsolya-F. Romhányi, Beatrix-Spekner, Enikő-Végh, András. Budapest 2005, 41-47.

⁵ 1541-1542 Péter Perényi, 1706-1721 Graf Miklós Illésházy.

⁶ Ferdinand I. beschränkte 1543 die Verwendung der Majestätssiegel auf die Adelsdiplome, bzw. auf die Schenkungsurkunde über die Erbgespannschaften, aber diese Resolution wurde offensichtlich nicht eingehalten. Egyháztörténelmi emlékek a magyarországi hitújítás korából. Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia. Red. Bunyitay, Vince-Rapaics, Rajmund-Karácsonyi, János. 1521-1552. Vol. 1-5. Budapest, 1902-1912. Vol. 4, 179.

und führte den Geschäftsgang des Amtes, bereitete die einzelnen Angelegenheiten für die Entscheidung vor, konzipierte die Erledigung aufgrund der kaiserlichen Entscheidung (Konzipisten wurden erst nach 1690 angestellt). Die Stelle des Sekretärs bot gute Chancen zum Aufstieg, und wie das weiter noch ausführlicher vorgestellt wird, viele nutzten diese Möglichkeit gut aus. Der dritte Angestellte der Hofkanzlei war der Registrator, der gleichzeitig die Funktion des Siegelbewahrers (*conservator sigilli*) innehatte. Der letzte hatte kein Gehalt, lebte von den Gebühren (1/9 Teil der jeglichen Gebühren gehörte ihm).⁷ Der Registrator führte die Abschriftbücher (*Libri regii*), und wie vorher schon geklärt wurde, ab Anfang des 17. Jh. war er für die juristischen Angelegenheiten zuständig. Neben dem Trio Kanzler-Sekretär-Registrator waren noch drei-sieben Schreiber tätig (in der ungarischen Terminologie *jurati notarii* oder *scribae*). Die Schreiber waren Privatangestellten (!) des jeweiligen Kanzlers, Sekretären oder Registrators, und ihre Beauftragung endete mit dem Tod des Sekretärs, bzw. des Kanzlers.

DIE KANZLER

Die Kanzler waren in dieser Zeit, bis auf den erwähnten Péter Perényi (Kanzler 1541-1543?), kirchliche Würdenträger. Die Bevorzugung von Klerikern ist auf zwei Gründe zurückzuführen: für den Unterhalt der Personen im Rang eines Bischofs kam zum einen ihre Diözese auf, – bis auf Nikolaus Oláh bezogen die Kanzler kein gesondertes Gehalt außer dem sog. Taxeinkommen, bzw. außer der Besoldung, die sie als Mitglieder des Ungarischen Rates (*consilium Hungaricum*) bekamen. Zum anderen waren die Kleriker, die nicht selten von niederer Abstammung waren, weniger mit der ungarischen ständischen Struktur verbunden; ihre Loyalität zum Herrscher konnte selten angezweifelt werden und dem in sie gesetzten Vertrauen wurden sie mehrheitlich gerecht. Sie waren Diözesanbischöfe, die im 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor allem das Bistum Győr (Raab), in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Bistum Nyitra (Neutra) verwalteten. Diese Bistümer, die im Westen des Landes lagen, überstanden die osmanischen Angriffe relativ unversehrt, und sicherten ein mäßiges, aber sicheres Einkommen. Die Pastoralaufgaben, die seit dem Trienter Konzil sehr erstgenommen wurden, erlitten wegen der ständigen Präsenz bei dem Herrscher Schaden. Es war kein Zufall, dass es in der Gruppe der Kanzler fünf spätere Erzbischöfe von Esztergom (1553-1568 Nikolaus Oláh, 1597-1601 János Kutassy, 1607-1615 Ferenc Forgách, 1642-1666 György Lippay, 1666-1685 György Szelepcsényi) sowie vier Erzbischöfe von Kalocsa (1573-1587 György Draskovich,

⁷ Über die Bezahlung der Kanzleibeamten findet man gute Angaben in der Auskunft des Vizekanzlers Johann Liszthy. *Sine dato* (vor 23.05.1568). Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv] Magyar Kamara Levéltára [Archiv der Ungarischen Kammer] E 21 Benignae resolutiones Fasc. 28. pag. 36-38.

1600-1607 Márton Pethe, 1619-1623 Bálint Lépes, 1685-1686 János Gubasóczy) gab. Der ungarische Episkopat war in der Frühneuzeit, im Gegensatz zum Episkopat des Reiches, eine weniger exklusive Gesellschaft, seine Mitglieder stammten mehrheitlich aus kleinadeligen, fallweise aus bürgerlichen und Untertanenfamilien, er bedeutete jedoch einen wichtigen Weg zum gesellschaftlichen Aufstieg. Auch die Kanzler stammten größtenteils vom Kleinadel bzw. vom Beamtenadel ab, zum Beispiel Márton Pethe (+ 1605, Hofkanzler 1597-1602), dessen Vater Imre Pethe als Protonothar des Statthalters tätig war, oder György Lippay (1600-1666), dessen Großvater Angestellter der Zipser Kammer war, sein Vater, János Lippay (+ 1616) der auch zuerst bei der Ungarischen Kammer, später bei der Ungarischen Hofkanzlei tätig war, letztendlich als Personalis fungierte.⁸ Lediglich kamen einige Hofkanzler vom Hochadel, wie Ferenc Forgách, Tamás Pálffy oder István Sennyey. Ferenc Forgách der Jüngere (1560-1615, Hofkanzler 1603-1607) stammte aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht, deren Mitglieder ab 1560 den Freiherrntitel führten.⁹ Tamás Pálffy (1623-1679, Hofkanzler 1669-1679) stammte aus einer Freiherr-Linie der im 16. Jahrhundert hochgestiegenen Familie Pálffy (Freiherrntitel 1581).¹⁰ Der dritte Hochadelige, István Sennyey (Hofkanzler 1623-1635), war Spross einer siebenbürgischen Familie, er wurde praktisch in Exil aufgezogen.¹¹ Zwei bürgerliche Abkömmlinge aus Hermannstadt, Miklós Oláh und János Liszthy, machten die Palette bunt.¹² Aus der untersten Schicht des Adels stammte Péter Heresinczy (+ 1590, Hofkanzler 1587-1590), seine Familie war nämlich nur *nobilis praedialis*.¹³ Mehrere Kanzler nutzten die Gelegenheit aus und erwarben für ihre Familie die Adelsbestätigung oder eine Rangerhöhung, wie Miklós Oláh (Adelsbrief 1548, Freiherrbrief 1558) oder János Liszthy (Adelsbrief 1554, Freiherrbrief 1573).

Der Posten des Vizekanzlers bot im 16. Jahrhundert eine gute Möglichkeit um Kontakte zum Kaiserhof zu knüpfen und damit die Grundlage für eine Karriere zu schaffen, aber er garantierte eindeutig nicht den großen Sprung nach vorne.

⁸ Soós, Ferenc: Lippay György és a pozsonyi pénzverde. [György Lippay und die Pressburger Münzstätte]. In: Numizmatikai Közlöny 94-95 (1995-1996) 41-47, bes. 42-43.

⁹ Bártfai, Szabó László: A Hont-Pázmán nemzetségbéli Forgách család története. [Geschichte der Familie Forgách aus dem Geschlecht Hont-Pázmán] Esztergom, 1910, 709-711.

¹⁰ Juhász, Coloman: Das Tschanad-Temesvarer Bistum während der Türkenherrschaft 1552-1699. Dülmen in Westphalien, 1938, 168-176 = Juhász; Sugár, István: Az egri püspökök története. [Geschichte der Erlauer Bischöfe] Budapest, 1984, 332-340 = Sugár.

¹¹ Győregyházmegyei almanach. Schematismus dioecesis Jaurienensis. Győr 1968, 50-51.

¹² Zur Oláh siehe die obenerwähnte Literatur. Zur Liszthy: Fazekas, István: A Magyar Udvari Kancellária leltára 1577-ből. [Inventar der Ungarischen Hofkanzlei aus dem Jahre 1577] In: Tanulmányok a 60 éves Gecsényi Lajos tiszteletére. [Beiträge zur Ehre des 60jährigen Lajos Gecsényi]. Fons IX (2002), 227-248, bes. 232-237.

¹³ Eingabe von Tiburtius Himmelreich an die Hofkammer, s. d. Österreichisches Staatsarchiv, Finanz- und Hofkammerarchiv, Hoffinanz Ungarn [ÖStA FHKA HKA HFU] rote Nummer. 57. Konv. 1590. Oktober fol. 1382-1386.

Im 16. Jahrhundert waren acht Vizekanzler tätig, davon erreichten nur drei das Kanzleramt (Miklós Oláh, György Draskovich, János Liszthy). Die Statistik ist auch im 17. Jahrhundert nicht viel besser: zehn Vizekanzler, davon nur vier Kanzler (István Sennyey, György Lippay, István Bosnyák, György Szelepcsényi). Die Vizekanzler waren ausnahmslos Kleriker, einige von ihnen waren auch Bischöfe.¹⁴

DIE SEKRETÄRE

Die Sekretäre waren bis Mitte des 16. Jahrhunderts Kleriker, seit András Dudith (1563–1565) hatten jedoch ausnahmslos Vertreter der weltlichen Intelligenz diesen Posten inne, zunächst hoch qualifizierte Humanisten, dann, ab Ende des 16. Jahrhunderts folgten eher Personen mit juristischer Laufbahn. Diese Veränderung zeigt eine nähere Betrachtung der individuellen Laufbahnen. Die Mehrheit der Kleriker machte innerhalb der Kanzlei eine Karriere, stieg weiter auf der Stufenleiter im Amt hinauf, wurde Vizekanzler oder Kanzler (von sechs Personen sind drei Vizekanzler und zwei Kanzler aufzuweisen.) Jene, die im späteren Zeitraum erfolgreich waren, machten außerhalb der Kanzlei als Juristen Karriere (von sieben waren fünf Personen als Personalis und eine als locumtenens palatinalis tätig). Für außergewöhnlich kann man die Laufbahn des humanistischen Gelehrten Faustus Verancsics (1550–1617) bezeichnen, der erst als alter Mann eine kirchliche Laufbahn einschlug und später Bischof von Csanád wurde (1598–1608), dann verzichtete er auf seine Würde.¹⁵

Von den Sekretären, die auch als Humanisten berühmt wurden, sind zwei herausragende Geschichtsschreiber, Miklós Istvánffy (1538–1615) und Ferenc Forgách d. Ä. (1530?–1577), zu nennen. Miklós Istvánffy war zwölf Jahre lang Sekretär (1569–1581), dann 27 Jahre lang Propalatinus, Stellvertreter des höchsten weltlichen Würdenträgers in Rechtssachen. Seine „Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV“ ist die beste zeitgenössische Bearbeitung des 16. Jahrhunderts.¹⁶ Ferenc Forgách, Bischof von Großwardein war nur zwei Jahre lang Sekretär (1559–1561), dann drei Jahre lang Vizekanzler (1561–1563). Seine Erwartungen wurden aber nicht erfüllt, die starke Persönlichkeit von Miklós Oláh ließ keinen Nebenbuhler hochkommen lassen. Forgách akzeptierte die Oberhoheit des alten Erzbischofs nicht, und verließ die Kanzlei, später legte er sein Bischofsamt ab (1567), wechselte sogar Partei, und schloss sich zum Johann Sigismund von Szapolyai, Fürst von Siebenbürgen an. Der verbitterte Forgách rächte sich mit seinem Werk „De statu rei publicae Hungaricae Ferdinando, Johanne,

¹⁴ Eine Ausnahme war János Pécsi, Propst von Lelesz (Vizekanzler 1541–1543), der Vizekanzler von Péter Perényi war, und genoss das Vertrauen des Herrschers, Ferdinand I. nicht. Er legte sein Amt im Sommer des Jahres 1543 ab. Dieser Schritt öffnete den Weg zum Aufstieg für Miklós Oláh.

¹⁵ *Juhász* 116–132.

¹⁶ *Nagy*, Gábor: „Tu patriae nulla tuis vivet in historiis“. Előkészület egy új Istvánffy Miklós életrajzhoz. [Vorbereitung zu einer neuen Biographie von Miklós Istvánffy]. In: *Századok* 142 (2008), 1209–1248.

Maximiliano egibus ac Johanne secundo principe Transsylvaniae commentarii“ an seinen Zeitgenossen.¹⁷

Nicht nur Ferenc Forgách wartete vergeblich auf eine Karriere. Andreas Dudith (1533-1589), der berühmte Humanist seiner Zeit verließ, ähnlich wie Forgách, die Kanzlei (1563-1564 Sekretär, 1565 Vizekanzler), dann verzichtete er auch auf seine kirchliche Würde (Bischof von Fünfkirchen). Dudith, ein Teilnehmer des Trienter Konzils, verließ später den katholischen Glauben und wurde Antitrinitarier. Später diente er als Diplomat von Maximilian II.¹⁸

Eine seltene Laufbahn schlug György Bocskay ein (+ 1585), der ein berühmter Kalligraph seiner Zeit war ist. Er hatte den Auftrag bekommen, die Inschriften für das berühmte Grabdenkmal von Maximilian I. in der Innsbrucker Hofkirche zu zeichnen. Bocskay arbeitete von seiner Jugend in der Ungarischen Hofkanzlei, am Anfang als Schreiber, später als Sekretär (1564-1575).¹⁹

Es ist interessant, dass zwei herausragende Sekretär-Persönlichkeiten, Tiburtius Himmelreich (+1610, Sekretär 1585-1610) und Lőrinc Ferencffy (+1640, Sekretär 1610-1640) nicht weiter aufstiegen: sie standen in ihrem ganzen Leben im Dienste der Kanzlei. Man kann sie schon als Beamten bezeichnen. Sie treten selten in den Vordergrund, aber als Sekretäre der Ungarischen Hofkanzlei trugen sie zum Funktionieren der Verwaltung wesentlich bei. Beide gehörten zu der Humanisten-Gruppe der Sekretäre. Die Bücher von Himmelreich, die sich in der Bibliothek der Erzabtei von Pannonhalma befinden (sein Sohn war Erzabt von Pannonhalma), zeigen einen gut gebildeten, historisch interessierten Humanisten. Der Buchverleger und Druckereihhaber Lőrinc Ferencffy war der letzte Repräsentant dieser Gruppe in der Geschichte der Kanzlei.²⁰

Mehr als die Hälfte der Gruppe der Sekretäre (elf Personen) studierte nachweislich an Universitäten – und zwar fast ausnahmslos in Italien (Padua und Bologna) –, insbesondere waren jene Sekretäre hoch qualifiziert, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tätig waren. Interessanterweise war unter den Sekretären in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts János Maholányi (+ 1699) der einzige, der eine Universität (Wien) besuchte. Er war übrigens mit dem Graner Erzbischofs György Szelepcsényi verwandt.

Ihrer Herkunft nach waren die Sekretäre mehrheitlich aus der niederen Schicht des Adelsstandes, nur einige (Tiburtius Himmelreich und Johann Liszthy) mit bürgerlicher Abstammung machten die Zusammensetzung bunt. Letztere nutzten

¹⁷ Szabó László, Bártfai: Ghymes Forgách Ferencz 1535-1577. Budapest, 1904; Sörös, Pongrácz: Forgách Ferenc élete. [Das Leben von Ferenc Forgách]. In: Századok 30 (1896), 519-541, 634-648.

¹⁸ Juhász 72-95; Almási, Gábor: The Uses of Humanism. Johannes Sambucus (1534-1581), Andreas Dudith (1533-1589), and the Republic of Letters in East Central Europe. Leiden-Boston-Köln, 2009.

¹⁹ Czákó, Elemér: Bocskay György betűi. [Die Buchstaben von György Bocskay]. In: Magyar Iparművészet 5 (1902) 73-76, 229-231; Gulyás Borbála (Universität ELTE, Budapest) arbeitet an einer Dissertation über György Bocskay.

²⁰ Holl, Béla: Ferencffy Lőrinc. Egy magyar könyvkiadó a XVII. században. [Lőrinc Ferencffy. Ein ungarischer Buchdrucker im 17. Jh.] Budapest, 1980.

die Möglichkeiten, die der Kanzleidienst geboten hatte, und trugen zum Aufstieg ihrer Familie bei, indem sie für sie die Adelsbriefe besorgt haben. Auch Familien von mehreren Sekretären gehörten zu dem neueren Adelsstand, sie erwarben ihren Adelsbrief nur um eine oder zwei Generationen früher. Mehrere von ihnen zählten zur dünnen, dennoch existierenden Schicht des ungarischen Beamtenadels, wie János Lippay oder János Joó. Die Familie Lippay war schon in Zusammenhang mit dem Hofkanzler György Lippay, Sohn von János Lippay, erwähnt. Der Vater von János Joó, Balázs Joó war am Anfang Notar des Komitats Eisenburg, später wurde er zum *director causarum* bei der Ungarischen Kammer (1563-1579) ernannt. Sein Sohn János begann seine Laufbahn in der Kanzlei des Hofkriegsrates (1573-1578). Dank seiner Verbindungen wurde er zum Kanzleisekretär in der Ungarischen Hofkanzlei ernannt, wo er ein Jahrzehnt (1578-1587) lang tätig war. Seine guten Kontakte im Kaiserhof ermöglichten die Ernennung zum *Personalis* (1587-1603). Der intrigante Joó geriet in Konflikt mit István Illésházy, was am Ende zu seinem Niedergang führte.²¹

Einige Personen erwarben einen Baronentitel nicht während dem Dienst in der Kanzlei, aber in ihrer späteren Laufbahn. In erster Linie verhalf ihnen dazu die Würde des *Personalis*, wie im Falle von István Orbán (1679), und János Maholányi (1693). Der aus kleinadeliger Familie stammende István Orbán konnte dank der Unterstützung von György Szelepcsényi (Hofkanzler 1644-1666, Erzbischof von Gran 1666-1685) eine glänzende Karriere erreichen.²² Vom Schreiber stieg er zum Kanzleisekretär (1662-1679), dann weiter zum *Personalis* (1679-1693), einem der höchsten Richter in Königreich Ungarn, auf. János Maholányi hatte fast identische Karrierestationen: zuerst Schreiber der Ungarischen Hofkanzlei (1665), dann Güterverwalter des Erzbischofs von Gran (1677), Sekretär der Ungarischen Hofkanzlei (1679-1693) und schliesslich *Personalis* (1694-1699).²³

Wenn die Kanzleisekretäre höhere Würde erreichen wollten, hatten sie wenige Möglichkeiten. Der Posten des Kanzlers war für Kleriker vorenthalten. Das andere Zentralorgan der damaligen ungarischen Verwaltung, die Ungarische Hofkammer hatte eine breite Nachwuchsbasis, und bildete den ersten Zielpunkt des ungarischen Beamtenadels. Aber die juristische Laufbahn, vor allem die Würde des *Personalis*, stand vor ihnen frei. Sie hatten die nötigen Rechtskenntnisse aus Erfahrung, und während ihrer Amtsjahre in der Hofkanzlei konnten sie nützliche Verbindungen knüpfen. Diese Situation veränderte sich aber mit der Neuorganisierung der Ungarischen Hofkanzlei im Jahre 1690.

²¹ Nagy, Gábor: „én nem vagyok sem Istvánffi, sem mágnás...” Források a kortörténetirő Joó János életéhez és korához. [„Ich bin kein Istvánffi, kein Magnat.” Quellen zum Leben und Zeit von János Joó, dem Zeithistoriker]. In: Fons 16 (2009), 471-513.

²² *Fallenbüchl*, Zoltán: Állami (királyi és császári) tisztségviselők a 17. századi Magyarországon. [Staatliche (königliche und kaiserliche) Beamten in Ungarn im 17. Jh. Datensammlung]. Adattár. Budapest 2002, 218-219 = *Fallenbüchl*

²³ *Fallenbüchl* 185.

DIE REGISTRATOREN

Die Bedeutung des Registratorenamtes erfuhr im 17. Jahrhundert große Veränderungen. Die Registratoren des 16. Jahrhunderts machten innerhalb der Hofkanzlei Karriere und unter ihnen waren auch Beamten mit bürgerlicher Abstammung, wie János Liszthy und Tiburtius Himmelreich. Die Erweiterung des Aufgabenbereichs des Registrators – Aufstieg zum „Vizesekretär“ – veränderte die Auswahl und die Karrierechancen dieser Gruppe. Sie waren vor ihrer Ernennung zum Registrator meistens als Schreiber neben einem Protonotar angestellt, wie Pál Lászlóffy bei der königlichen Tafel, Miklós Dvornikovich bei dem Protonotar Cziráky, István Tenturich bei dem Obersten Landesrichter (judex curiae) Franz Nádasdy. Durch diese Ämter erworben sie praktische Kenntnisse im Rechtsverfahren, die sie später in der Ungarischen Hofkanzlei gut verwenden konnten. Es ist interessant, dass die letzten sechs Registratoren, bis auf István Tenturich, keine Karriere machten. Sie blieben bis zu ihrem Tod Registratoren. Sie stammten meistens aus kleinadeligen Familien, aber ausser Miklós Dvornikovich, von dessen Söhnen Mihály zum Bischof aufstieg, und kurz auch als cancellarius substitutus tätig war, konnten für ihre Familie keinen Aufstieg sichern.²⁴ Der letzte Registrator dieser Epoche, István Tenturich (+ 1695) diente bis zur Neuorganisation in diesem Amt, dann wurde er zum Sekretär der Hofkanzlei (1690) ernannt, 1693 verließ er die Institution wegen seiner Ernennung zum Rat der Ungarischen Kammer.²⁵

DIE NOTAREN

Die Zusammensetzung der Kanzleiangestellten niederen Ranges (Notare und Kanzleischreiber) war im 16–17. Jahrhundert in hohem Maße dadurch beeinflusst, dass sie keine ständigen Angestellten waren – im Gegensatz zur Ungarischen Kammer, wo sie ein Gehalt bezogen. Im Falle der Kanzlei waren die Kanzleischreiber Privatangestellte des Sekretärs bzw. des Kanzlers, deren Anstellung nach Abgang ihres Herren zu Ende ging. Das erklärt das Bestreben der Notare und Kanzleischreiber, um sich eine sichere Anstellung bei der Ungarischen Kammer oder in den ihnen unterstellten Dreissigstämtern zu beschaffen (bei 44 der 102 Kanzleischreiber gibt es Daten zu ihrer späteren Laufbahn, 25 von ihnen versuchten bei der Kammer eine Stelle zu bekommen). Einige traten zentralen Regierungsorganen bei (drei zur

²⁴ Miklós Dvornikovich war ein Kroat aus Rechnitz, der mit Hilfe von Adam Batthyány einen Schreiberposten beim Prothonotar Mózes Cziráky bekam, dann war er ab 1661 bis zu seinem Tod 1673 als Registrator der Ungarischen Hofkanzlei tätig. Sein Sohn, Mihály Dvornikovich (1640-1705) studierte in Bologna, wurde Doktor der Rechtswissenschaften, und unterrichtete zwei Jahre lang an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Tyrnauer Universität (1672-1674), 1689 wurde er zum Bischof von Waitzen ernannt. *Lancz, Kálmán: Dvornikovich Mihály váci püspöksége. [Mihály Dvornikovich als Bischof von Waitz]. Vác, 1943.*

²⁵ István Tenturich war auch ein geborener Kroat, der seine Laufbahn in der Umgebung von Ferenc III. Nádasdy, der in die Magnateverschwörung verwickelt und hingerichtet wurde, angefangen hat.

Hofkriegsrat-Kanzlei und je eine Person zur Reichshofkanzlei bzw. zur Hofkammer). Mehrere machten innerhalb der Kanzlei eine Karriere, indem sie Sekretäre wurden (zehn Personen). Einige stiegen ohne Umwege, direkt weiter auf, wie zum Beispiel, Ferenc Ujlaky, der schon in der Hofkanzlei der Jagellonen Kanzleischreiber war, dann stellte Tamás Szalaházi (+ 1535), der erste ungarische Hofkanzler von Ferdinand I., seinen eigenen Sekretär zur Seite des Habsburger Königs, den er 13 Jahre lang als ungarischer Sekretär (1528-1538), später als ungarischer Vizekanzler (1538-1540) begleitete.²⁶ Anderen war dies mit Umwegen möglich, indem sie Kanzleischreiber oder Sekretäre bei der Ungarischen Kammer wurden, dann später kehrten sie zur Kanzlei zurück. Diese Karriereschritte charakterisieren die Laufbahn von András Ruttkay, der nach acht Jahren Schreiberdienst das Amt verließ (1633), und Dreissigist in Sankt Johann (Komitat Trencsén) wurde. Nach fünf Jahren Zolldienst konnte er seine Ernennung zum Registrator der Ungarischen Kammer erreichen (1638). 1644 war er schon Sekretär der Ungarischen Kammer, in diesem Amt blieb er sechs Jahre lang. Die Ernennung von György Orossy zum Personal ermöglichte die nächste Karrierestufe, den Posten des Sekretärs in der Ungarischen Hofkanzlei (1650-1660) zu bekommen.²⁷

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehörten noch mehrere Kanzleischreiber zum Klerus, nach 1550 kam dies nur noch vereinzelt vor, die letzte Erwähnung stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.²⁸ Ihren Platz übernahmen zunächst jene mit bürgerlicher Abstammung, dann, ab dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, tauchten in immer größerer Anzahl Adelige auf, die vor allem aus der westungarischen Region stammten (Komitat Pressburg, Ödenburg, Eisenburg und Zala). Es ist ebenfalls gut nachvollziehbar, dass die Sekretäre und Kanzler ihre Mitarbeiter aus ihrem eigenen Umfeld auswählten. Auf diese Weise bevorzugte z. B. Miklós Oláh Personen aus Siebenbürgen, während in der Zeit von Kanzler György Draskovich (1578-1586) bzw. des Sekretärs János Joó (tätig 1578-1587) Adelige aus dem Komitat Eisenburg und Zala die Kanzlei besetzten. Eine ähnlich gut identifizierbare Gruppe waren in den 1670er-Jahren die kroatisch-slawonischen Kleinadeligen, die dann einige Jahre später das Organ auch verließen. Diese Gruppe konnte wahrscheinlich mit Hilfe und Unterstützung der kroatischen Registratoren in der Kanzlei Fuß fassen.

Die Kanzleischreiber waren zwar als Klientel mit den Sekretären bzw. dem Kanzler verbunden, in vielen Fällen sind jedoch auch weitere Bindungen nachzuweisen: sie erledigten verschiedene Angelegenheiten einzelner Magnaten oder Städte und belieferten sie mit Nachrichten aus Wien oder Prag. Interessanterweise lebten diese Magnaten nicht selten in den Regionen, aus denen die Konzipisten stammten. Ferenc

²⁶ *Sugár* 254-258.

²⁷ *Fallenbüchl* 271.

²⁸ Diese Person ist der berühmte Barockdichter, der spätere Raaber Domherr Mátyás Vörös de Nyék (1576-1664). *Bedy, Vince: A győri székeskáptalan története* [Geschichte der Raaber Domkapitel]. Győr, 1938, 405-407.

Somogyi (1646-1718), der nach dem Türkenjahr 1683 in Ungnade gefallen ist, half Kristóf Batthyány seine Position am Hof zu befestigen und den Amtsverlust zu vermeiden.²⁹ Eine Anstellung in der Kanzlei hatte natürlich ihre eigenen Vorteile. Zahlreichen Kanzleischreibern wurden – vor allem im Laufe des 16. Jahrhunderts – kleinere oder größere Donationen zuteil, viele wiederum nutzten die Möglichkeit aus, als Nicht-Adelige einen Adelstitel zu bekommen, und wenn sie bereits zum Adel gehörten, dann diesen Adelstitel bestätigen zu lassen, wie Jakab Vízkelethy und seine Brüder 1569.³⁰ Das fehlende Gehalt erhöhte zugleich die Korruptionsgefahr: wie erhalten gebliebene Korrespondenzen beweisen, gehörte eine Schenkung in natura oder in bar zur schnellen Geschäftsabwicklung einfach dazu.³¹

ZUM SCHLUSS

1690 wurde die Ungarische Hofkanzlei umgestaltet. Diese Neuorganisation brachte ein modernes Regierungsorgan zustande. Die Aufgaben der Hofkanzlei vermehrten sich, gleichzeitig wurde auch die Zahl des Personals erhöht und von diesem Zeitpunkt bezogen sie ein ordentliches Gehalt. Die neuorganisierte Hofkanzlei bot mehr Aufstiegschancen als vorher. Die Behandlung dieser Epoche ist aber nicht die Aufgabe dieses Beitrages.³²

²⁹ Briefe von Ferenc Somogyi an Kristóf Batthyány aus dem Jahre 1683-1684. MOL Familienarchiv Batthyány P 1314 Missiles Nr. 4378-43788. – Über die spätere Karriere von Somogyi: *Fallenbüchl* 294.

³⁰ *Nyulászíné Straub, Éva: Öt évszázad címerei a Magyar Országos Levéltár címerein.* [Wappen der fünf Jahrhunderten auf den Wappenbriefen des Ungarischen Staatsarchivs] Budapest, 1987, Tafel LXIII. + 132.

³¹ Vgl. die erwähnten Briefe von Ferenc Somogyi an Kristóf Batthyány 1683-1699. MOL Familienarchiv Batthyány P 1314 Missiles Nr. 4378-4384.

³² János Kalmár: 17. század végi javaslat a Magyar Kancellária átszervezéséhez. [Entwurf aus dem Ende des 17. Jahrhunderts zur Neoorganisierung der Ungarischen Hofkanzlei]. In: *Auxilium historiae. Tanulmányok a hetvenötvesztendő Bertényi Iván tiszteletére.* [Auxilium historiae. Beiträge zur Ehre des 75jährigen Iván Bertényi]. Szerk. Tamás Körmendi és Thoroczkay Gábor. Budapest 2009, 149-154.



INSTITUTIONS OF LEGAL HISTORY

WITH SPECIAL REGARD TO THE LEGAL CULTURE AND HISTORY

Pécs, 2011

Bratislava, 2011

CONTENT

Preface – University of Pécs	9
Preface – Slovak Academy of Sciences	11
 Chapter 1 – Traditional and Modern Private Legal Institutions	
The Origins of <i>clausula rebus sic stantibus</i>	15
Tomislav Karlović	
The Gift in Serbian Mediaeval Law	25
Srđan Šarkić	
Das Fortleben der Gesetzgebung der Kiever Rus' auf dem Gebiet der Ostslawen	33
Márta Font	
Undertaking of a Guarantee towards Contracting Party in the Traditional Hungarian Law	47
Gábor Béli	
Die Anfänge des ungarischen Konkursrechts	67
Krisztina Korsósne Delacasse	
Rightful interests in Czechoslovak civil and labour law	77
Tomáš Gábriš	
The Unjustified Enrichment in Polish Code of Obligations of 1933	95
Jan Halberda	
Konfiskation von Firmen in Osijek nach dem Zweiten Weltkrieg	105
Miro Gardaš – Josip Vrbošić	
The ups and downs in the history of rebus sic stantibus clause and the implementation of the latter in the Polish legal system of the 20th century	115
Kazimierz Baran	
Bibliography	119
 Chapter 2 – Codification of Private Law	
Das ABGB als Kodifikation für West- und Osteuropa	127
Wilhelm Brauneder	
Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in der ungarischen Rechtspraxis der Richter	137
Mária Homoki-Nagy	

Das ABGB in Österreich und Liechtenstein	153
Elisabeth Berger	
„Rechte und Verbindlichkeiten der Ehegatten“ im ABGB des 19. Jahrhunderts	159
Markus Steppan	
Die Regelung des Eheverbandes im Entwurf des neuen ungarischen Zivilgesetzbuches. Wertanschauliche Betrachtungen	189
Eszter Cs. Herger	
Bibliography	199
 Chapter 3 – Criminal Law and Procedure	
Criminal procedures against Iranian Christians in late Antiquity	205
János Jany	
The functioning of the delegated courts of Szeged (1869-1873)	213
Csaba Csapó	
Die Problematik des Verwaltungsstrafrechts	227
Gábor Máthé	
Tendenzen in den Wandlungen des Strafsystems im Spiegel des Strafvollzugs	235
Barna Mezey	
La question de la criminalisation dans la politique de migration en Hongrie (1881-1903)	251
Balázs Pálvölgyi	
Der Strafprozess gegen das Staatsoberhaupt	263
István Szabó	
Comparison of modern criminal procedural law from the time of Ivan Mažuranić with applicable Croatian criminal procedural law	275
Josip Vrbošić – Višnja Lachner	
Bibliography	283
 Chapter 4 – History of Aristocracy and Offices in Legal Institutional Context	
Die Problematik der frühen Reichsteilungen in Ostmitteleuropa im 11. und frühen 12. Jh. Methodologische Überlegungen und Forschungsstand	289
Dániel Bagi	
Der Schiffskommandant in der neueren Rechtsgeschichte. „Master next God“	301
István Kajtár	

Die Juristenausbildung im Kodifikationszeitalter als Faktor der Umsetzung des Rechts	313
Gernot Kocher	
Humanisten und Juristen. Das Personal der Ungarischen Hofkanzlei in der frühen Neuzeit (1526-1690)	321
István Fazekas	
Die Beziehungen zwischen dem ungarischen Palatin Paul Pálffy und dem Präsidenten des Geheimen Rats Maximilian von Trauttmansdorff (1646-1650)	333
Anna Fundárková	
Österreichisch-ungarische Beziehungen der Aristokratie und ihre rechtlichen Wechselwirkungen	345
Zsuzsanna Peres	
Hofeide, Instruktionen und Hofordnungen. Die Disziplinierungsmittel am Hof des Palatins Nikolaus Esterházy	361
Diana Duchoňová	
European perspectives of studying Hungarian ethno-judicial life	377
Janka Teodóra Nagy	
Offices, nobility, social estates and their battle for landed property. The implementation of modern concepts as factor of social changes regarding the landed property in Poland during the 18th and 19th century	387
Peksa Władysław	
Bibliography	395
Summaries	405
List of Authors	463